

Predigt zum Sonntag Okuli

„So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist.“

Kurz nach Weihnachten hat mir meine Schwester ein Video zugeschickt. Von meiner 3jährigen Nichte. Sie saß fröhlich auf der Küchenanrichte und sang ihr derzeitiges Lieblingslied: „In der Weihnachtsbäckerei.“ Die Locken zerzaust, die Wange und der Pullover voller Mehlreste. Es sah nach Arbeit aus. Und Spaß.

Backen Sie eigentlich gern? Kuchen oder Brot oder Plätzchen vielleicht? Samstagnachmittag ist eine gute Zeit dafür. Dann hat man am Sonntag was Gutes zum Frühstück oder für den Kaffee am Nachmittag. Beim Backen, da breiten sich Düfte aus in der Wohnung. Nach Vanille und Schokolade, nach Hefe, nach Butter und Milch. Die warme Luft aus dem Ofen. Der erste Geruch der fertigen Plätzchen, der einladend durch die Räume weht. Vielleicht lockt der Duft große und kleine Kinder aus ihren Zimmern. Zum Löffel ablecken und Plätzchen ausstechen. Dekorieren ja sowieso. Mama und Papa gucken aufmerksam zu wie das Kind es macht. Da geht dann auch mal was daneben: Da kippt die Schale bunter Streusel um, der Ärmel landet im Teig und das ganze Kind ist mit Mehl bestäubt. Erschrocken guckt das Kind hoch – ob Papa wohl schimpft? Nein, ist nicht so schlimm. Einfach noch mal versuchen, dann schaffst du es auch das Ei am Rand der Schüssel aufzuschlagen. Das kriegen wir schon hin. Üben, üben, üben. Und lecker wird es auch. Ich zeig dir auch, wie es geht.

Eltern machen vor und Kinder machen nach. Das ist ganz früh so, wenn das Baby das erste Lächeln lernt und auch später, wenn sie von ihnen Kochen lernen und Backen und Autoreifen wechseln. Kinder lernen durchs Hinschauen und Nachahmen. Und wenn man es sie selber machen lässt und ihnen was zutraut, auch mal Fehler erlaubt, dann kriegen sie es auch irgendwann gebacken.

So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat.

Ahmt Gott nach als geliebte Kinder. Eine ganz schön große Aufgabe. Gott selbst nachahmen. Was kann ich ihm denn genau nachahmen?

Mir wird da ganz schön viel zugetraut.

Ihr seid Gottes geliebte Kinder, sagt der Text, und deshalb könnt ihr ihn auch nachahmen. Ihr könnt so lieben, wie Gott euch liebt. Ihr könnt so lieben, wie Christus euch geliebt hat.

Die Hingabe Jesu als ein lieblicher Geruch für Gott. Kann man Güte riechen? Kann man Liebe riechen? Wenn man einen Menschen kennen lernt, entscheidet sich oft in den ersten Sekunden, ob man sich mag oder nicht. Man muss dafür nichts voneinander wissen, nichts mit einander erlebt haben. Man weiß nicht ob der andere ein ehrlicher oder falscher Mensch ist, ungeduldig oder großzügig. Doch oft erfasst man im ersten Augenblick des Zusammentreffens etwas vom Charakter. Es hat mit dem Geruchssinn zu tun, sagt die Wissenschaft. Man kann sich gut riechen oder eben nicht.

Vielleicht kann man dann doch Güte riechen, Gerechtigkeit und Ehrlichkeit?

Den Kuchen am Samstagnachmittag kann man riechen, wenn er aufgeht im Ofen. Und auch die Liebe, die in ihm steckt. In der lauen Frühlingsluft kann man Gottes Liebe riechen, wenn er die Welt aus dem Winterschlaf weckt.

Liebe, das ist der Antrieb. Ganz klar. Aber wie geht es weiter? Genau wie Gott sein sollen wir doch nicht, oder? Und können wir ja auch nicht. Und so fühlen wie Gott können wir erst recht nicht. So handeln, wie Gott es tun würde? Selbst das scheint unerreichbar.

Jesus ist durch das Land gewandert und hat Liebe verbreitet. Hat von der Liebe Gottes erzählt, hat gelehrt, Menschen geheilt und ganz grundsätzlich seinen Worten Taten folgen lassen. Und in allem ruft er dazu auf es ihm gleich zu tun und ihm nachzufolgen.

Sollen wir es so wie Jesus machen, durchs Land ziehen, von der Liebe Gottes berichten und steht am Ende für uns auch die vollkommene Selbstaufgabe unseres Lebens? Steht am Ende unser ganz persönliches Kreuz?

Die Frage ist rhetorisch. Denn wir sind nicht Christus, sondern wir sind Christen. Gerade, weil Christus sich aufgeopfert hat für die Menschen, müssen wir es nicht. Doch die Liebe, die er gelehrt und gelebt hat, in der können und sollen wir ihm nachfolgen.

„Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern das Licht des Lebens haben.“ Heißt es im Johannes-Evangelium.

Und: *„Wandelt als Kinder des Lichts“* im Epheserbrief.

Wenn Christus die Sonne ist, dann sind wir der Mond. Wir sind nicht die Quelle des Lichts, sondern wir können der Mond sein, der das Licht der Sonne spiegelt und auf die Erde wirft. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Wir können in der Welt das Licht anmachen, in verborgene dunkle Ecken leuchten und die Nacht heller machen.

Oder zumindest einen ersten Schritt in diese Richtung versuchen. Wie Kinder lächeln lernen. Laufen lernen. Sprechen lernen. Indem sie ihre Eltern nachahmen. So geht es los. So können wir lieben lernen. Bedingungslos. Wenn wir uns von Gott prägen lassen, wie wir uns in der ersten Zeit unserer Kindheit von unseren Eltern haben prägen lassen.

Aber irgendwann werden die Entscheidungen komplizierter. Nicht für jede Frage finden wir eine Antwort. Gerade, wenn es um Menschen und ihr Leben geht. Welche Impfreihenfolge hätte Jesus vorgeschlagen? Wie hätte Jesus den Klimawandel bekämpft?

Weil das so schwierig ist, geht der Epheserbrief noch einen Schritt weiter: *„Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist.“*

Abwägen heißt das, informieren und nachdenken. Wir tragen selbst die Verantwortung, wie wir handeln. Für, das was wir tun und lassen. Aber wir sind damit nicht allein.

So wie unsere Eltern uns unser Leben lang prägen, so prägt uns auch Gott, wenn wir ihn lassen. Wir tragen seine Liebe in uns. Unser ganzes Leben lang. Und können und sollen sie weitergeben.

Wenn wir darauf hören, uns davon leiten lassen, dann kann eigentlich nicht viel schiefgehen. Das heißt nicht, dass wir alles gebacken kriegen. Das alles einfach ist und wir nie Leid und Entbehrungen tragen müssen. Das wir richtig abgewogen und gehandelt haben. Aber Gott hat Geduld mit uns. Macht es uns immer wieder vor und traut es uns zu. Wir ahmen ihn nach und üben. Backen, decken den Tisch, öffnen die Tür. Versuchen es miteinander. Gut zusammen zu sein. Gott unter uns wohnen zu lassen. Zu lieben.

Es gibt Düfte, die das Leben auf besondere Art bereichern: der Geruch von frisch gewaschener Bettwäsche nach einem langen Tag, frischgemähtes Gras oder ein neues Buch. Gerüche gehören dazu, sie haben eine Bedeutung. Viele Erinnerungen hängen daran. Der Duft eines bestimmten Parfüms, Pfeifentabak oder Plätzchenduft. Das duftet nach Geborgenheit und Heimat.

Manchmal wird Gott an den Anfang erinnert, an den Duft von Blütenblättern und Erde nach einem Sommerregen. Ein Hauch von Paradies. Dann steigt ihm der Duft von warmen Apfelkuchen in die Nase. Gott sieht auf seine Kinder, sieht die verschüttete Milch, die verschmierte Butter. Er schmunzelt.

Wir üben noch.

Amen.